

Stefanie Löser in conversation with Zora Kreuzer and Marcel Frey

Berlin, Juni 2018

SL: *Wie kamt ihr dazu, gemeinsam eine Ausstellung zu planen? Wie hat sich das entwickelt?*

MF: Ursprünglich wurde ich eingeladen, in der V8 Plattform eine Ausstellung zu machen und fand die Idee reizvoll, die Gelegenheit für ein gemeinsames Projekt zu nutzen. Das Gefühl, dass so etwas überhaupt funktionieren könnte und dass es Sinn macht, hatte ich erstmalig bei Zora. Eine solche Zusammenarbeit ist für viele Künstler ja eher ungewöhnlich. Kunst ist oft der Einzelkampf im Atelier, obwohl es natürlich auch Künstlerpaare, Duos usw. gibt. Für mich wurde die Ausstellung durch die mögliche Zusammenarbeit reizvoller. Nun hätten wir die Gelegenheit, einfach nebeneinander unsere Arbeiten zu zeigen, also das, was man sich im Atelier erarbeitet hat. Aber das wollen wir nicht, wir möchten lieber gemeinsam etwas Neues machen. Dabei muss man natürlich eine gewisse Offenheit zulassen.

SL: *Ihr möchtet also die Ausstellung nicht zur reinen Präsentation der eigenen Arbeit zu nutzen?*

MF: Genau. Die Arbeit, das Kunstwerk, wird vor Ort entstehen. Der Raum V8 in Karlsruhe ist ein Off-Space, der unkonventionelle Dinge zulässt, weil er eben nicht reglementiert ist und keinen Gesetzen des Marktes, des Publikums oder anderen Kriterien unterliegt.

SL: *Also eine Art Experimentierraum.*

MF: Im Idealfall.

ZK: Er wird aber eher klassisch genutzt. Ich habe mir das Archiv angesehen und zum Beispiel keine einzige Wandmalerei oder Lichtausstellung entdeckt. Die Medien, mit denen ich arbeite, gibt es bisher also eigentlich nicht. Dabei finde ich die Räume super für ortsbezogene Arbeiten – ein schöner White Cube, der viele Möglichkeiten bietet. Deswegen reizt es mich auch, dort etwas auszuprobieren.

MF: Ich kenne den Raum sehr gut und bin zudem Mitglied in der V8, die es seit 2005, also schon seit 13 Jahren gibt – eine lange Zeit für einen Off-Space. Und es ist völlig richtig, was Zora sagt: Die meisten Ausstellungen bewegen sich schon eher in den klassischen Medien und Präsentationsformen.

SL: *Habt ihr bereits eine Vorstellung von der Arbeit, die ihr vor Ort machen wollt? Wie seid ihr vorgegangen in der Annäherung an dieses gemeinsame Projekt?*

ZK: Wir haben einige Parameter gesetzt, zum Beispiel planen wir eine Wandmalerei, für die wir drei Farben festgelegt haben: Schwarz, Neonpink und Neongelb. Eigentlich vier, wenn man das Weiß der Wand noch hinzunimmt. Das sind zunächst einmal der Rahmen und die Palette, die wir nutzen wollen, also die Ebene, auf der wir beide als Künstler zusammenkommen.

MF: Ich finde, das sieht man auch direkt: Da ist das Neon, das ist Zora, da ist das Schwarz, das ist Marcel. Ich habe aber das Gefühl, dass sich Zora technisch viel weiter auf mein Feld begeben muss, insofern,

als dass wir mit Sprühdosen arbeiten und auch in Hinblick auf den Arbeitsprozess, der sich eher in meiner Arbeit wiederfindet als in Zoras.

*SL: Zora, mein erster Gedanke beim Anblick deiner Arbeiten, insbesondere deiner Wandbilder, war, dass diese genau geplant und konzipiert, eben sehr präzise aussehen; die exakten Linien und Kompositionen, auch die Kombination der Farben und deren Reihenfolge.*

*ZK: Das sind sie auch. Meine Arbeiten entstehen aber eigentlich meistens erst vor Ort, je nachdem, was der Raum bietet oder was ich im Raum entdecke. Ich habe ein Reisekit, darin sind farbige Leuchtstoffröhren und Materialien für Wandmalereien. Vor Ort mache ich dann entweder das eine oder das andere, oder eine Kombination aus beidem. Der Prozess ist, erstmal alles auszuprobieren, bis ich weiß, was für eine Arbeit ich mache.*

*SL: Du entwickelst deine Arbeiten also im und mit dem realen Raum und nicht vorher anhand von Fotos, zum Beispiel als Photoshop-Montage oder 3-D-Modell?*

*ZK: Das ginge nicht. Man kann ein noch so tolles Modell haben, aber vor Ort gibt es beispielsweise noch Steckdosen, irgendein Rohr, eine spezielle Oberflächenbeschaffenheit – eben Kleinigkeiten, die einem oft nicht mitgeteilt werden, weil sie als nebensächlich empfunden werden. Für mich sind sie am Ende aber entscheidend, um meine Arbeit entwickeln zu können.*

*MF: Bei allen Dingen, die das Setting betreffen, auch Entscheidungen darüber, wo wir Flächen oder Striche setzen, vertraue ich Zora daher vollkommen. Beim Experimentieren und auch bei der Produktion der V8-Edition haben wir wiederum gemerkt, dass ich mit dem Material, mit Dosenstrichen und dem Farbauftrag, mehr Erfahrung habe.*

*SL: Werdet ihr das Wandbild über mehrere Tage hinweg entwickeln oder macht ihr das ganz spontan, wie eine Performance, bei der ihr alles in einem Zug auf die Wand bringt?*

*MF: Es sollte wie ein Tanz durch den Raum werden, wobei man vorher weiß, wie man sich bewegt. Wir haben im Vorfeld Tests an einer Wand gemacht, da ging es aber hauptsächlich um Technik. So ein gesetzter Dosenstrich fühlte sich für uns nicht so ganz richtig an, deshalb haben wir damit experimentiert, Dosen aufzustechen und die Farbe so auf die Wand zu bringen.*

*ZK: Innerhalb einer Sekunde entlädt sich quasi der gesamte Doseninhalt.*

*MF: Damit können wir der Arbeit auch den Charakter eines Happenings geben.*

*SL: Und gleichzeitig einen Teil der Kontrolle abgeben.*

*MF: Richtig.*

*SL: Also es ist nicht unbedingt Komposition, sondern eher Zufall, der die Arbeit bestimmt?*

*ZK: Zufall ist natürlich immer relativ, da ist auch viel Intuition dabei.*

*MF: Ich habe mal das Zitat gehört „Der Zufall bevorzugt den vorbereiteten Geist“. Man muss also die Qualität im Zufall erkennen lernen...*

SL: *Marcel, ich kenne zwar deine Malereien, weiß aber wenig über deine Arbeitsweise im Atelier. Wie gehst du bei der Bearbeitung der Leinwände vor? Sind die Faltungen spontan und die gesetzten Linien, die später das Bild ergeben, damit zufällig? Oder weißt du von Anfang an, wie das fertige Bild aussehen wird?*

MF: Inzwischen habe ich ein ungefähres Gefühl dafür, aber man kann es nicht zu einhundert Prozent mitdenken. Beim Falten verliert man das Gefühl für Oben und Unten und wird orientierungsloser, weil sich der Raum überlagert. Ich mache Faltungen grundsätzlich nicht rückgängig, weil sonst Knicke in der Leinwand sichtbar werden, die für die Komposition nicht relevant sind. Deswegen gibt es auch immer Ausschuss. Das ist bei der Wandarbeit in der V8 natürlich etwas anderes, da wir dort keine großen Korrekturmöglichkeiten haben. Wir liefern uns dem aus und müssen vielmehr eine Haltung zur Arbeit einnehmen.

SL: *So kommen auf der Wand eure jeweiligen Ansätze zusammen, die sicher eine spannende Symbiose eingehen. Zum einen gibt es Zoras genaue Konzeption, bei der sie zwar auf den Ort reagiert, aber eben doch jeden Schritt genau plant und präzise ausführt und dann ein exaktes Bild vom Ergebnis hat. Und bei dir Marcel bleibt das Endergebnis gewissermaßen offen...*

ZK: Es ist schon so, wie du sagst. Bei Marcel gibt es diese Offenheit, er arbeitet konzeptueller und die Methode des Zufalls ist ein wesentlicher Teil seiner Kunst. Wenn ich auf Leinwand arbeite, dann ist das, was auf der Leinwand passiert, vorher klar. In diesem Punkt unterscheidet sich unsere Arbeit.

SL: *Wie habt ihr euch über eure Methoden und Arbeitsweisen unterhalten und ausgetauscht, gerade auch im Hinblick auf die gemeinsame Ausstellung, um euch einander anzunähern und eine gemeinsame Idee zu entwickeln?*

ZK: Es ist sowieso fest im Alltag verankert, sich über die Arbeit auszutauschen und sich gegenseitig zu erzählen, was man gemacht hat und sich auch für das, was der andere macht, zu interessieren. Der Austausch hat sich aber natürlich nochmal vertieft, nun da wir dieses gemeinsame Projekt haben. Darüber sind uns auch die Unterschiede und Gemeinsamkeiten unserer Arbeit noch bewusster geworden.

MF: Letzten Sommer waren wir zu Zoras Ausstellungen in Freiburg. Sie und ihre Arbeit waren ganz präsent, während bei mir gar nichts stattgefunden hat. Diesen Sommer hatte ich die Ausstellungen und Zora war an meinen Prozessen beteiligt. Jetzt fließen diese Erfahrungen und dieses Wissen in einem gemeinsamen Projekt zusammen.

ZK: Marcel plant beispielsweise seine Ausstellungen komplett von A bis Z nach Modell durch – so etwas habe ich noch nie gemacht. Ich gehe normalerweise einfach mit dem Material in den Raum und gucke. Das ist ein extremer Unterschied.

MF: Auf Ebene der Ausstellungskonzeption entspricht das V8-Projekt daher eher Zoras Arbeitsweise – also am Ort etwas entstehen zu lassen. Die Umsetzung wiederum entspricht eher meiner Arbeitsweise, auch die Technik.

*SL: War für euch sofort klar, dass ihr mit Sprühdosen arbeiten wollt oder hätte es auch andere Optionen gegeben? Handelt es sich bei dem Wandbild um Zeichnung, Malerei oder sogar Graffiti?*

*MF: Meine gesprühten Arbeiten würde ich eher als grafisch und weniger als malerisch bezeichnen, obwohl sie streng genommen schon Malereien sind. Bei dem Wandbild in der V8 wiederum geht es um eine sichtbare Geste, um eine Art performativen Ansatz. Die Sprühdose hat für mich außerdem einen industriellen, drucktechnischen Charme und etwas Unmittelbares, weil sie als Malwerkzeug zwischen Hand und Bildträger ist. Einen Strich mit einer Farbrolle oder einem Pinsel zu ziehen ist etwas ganz anderes als mit der Sprühdose.*

*ZK: Es gibt die Farbe und dann gibt es verschiedenste Arten, sie aufzutragen, wodurch sie eigentlich erst zu dem wird, wozu du sie haben willst. Davor ist es einfach nur das Material aus der Tube. Bei mir ist es meistens so, dass ich die Farben nicht rein verwende, sondern mit Weiß abdecke oder mit anderen Farben kombiniere und sie dabei immer selbst anmische. Früher habe ich meine Wandbilder mit Pinsel gemalt, weil es einfach anders aussieht als mit der Rolle – also auch die gleiche Farbe kann man so unterschiedlich auftragen. Und die Farbe gesprüht ist dann wieder etwas völlig anderes, da kommt man schnell in die Graffiti-Ecke.*

*Bei dieser Ausstellung verwenden wir wirklich die reine Farbe, also reines Neon. Dafür muss ich mich umgewöhnen und von meinen Prinzipien abweichen. Ich habe aber auch große Lust etwas Anderes, etwas Neues auszuprobieren, denn eigentlich wollen wir uns frei machen von all diesen Bezügen.*

*MF: Es hat viel mit dem Kopf zu tun. Man setzt sich der Möglichkeit des Scheiterns aus, auch des sich Überraschen-lassens. Das ist manchmal gar nicht so einfach, es erhöht das Adrenalin- und Stresslevel, man braucht Grundvertrauen in sich selbst und in einander.*

*SL: Ob man Scheitern kann, ist doch eigentlich eine Frage der Zielsetzung, der Frage danach, worum es einem geht. Wollt ihr eine fertige Arbeit schaffen, die aus eurer beider Arbeitsweise in einer Symbiose entsteht? Oder geht es auch um das Ausprobieren, eine gemeinsame Sprache zu finden, also um den Prozess, der eigentlich gar kein konkretes Ergebnis haben und damit auch nicht scheitern kann?*

*ZK: Ich möchte am Ende eine gute Ausstellung haben, das ist die Zielsetzung.*

*MF: Natürlich geht es darum, dass wir am Ende eine gute Wandmalerei, ein gutes Bild oder auch eine gute Ausstellung produzieren wollen. Ich hoffe aber schon, dass man am Ende nicht denkt: Die haben was Schönes an die Wand gemalt, sondern dass das Prozesshafte und gewissermaßen unsere „Verhandlung“ auf der Wand auch spürbar ist.*

*SL: Marcel, bei deinen Arbeiten fließen die einzelnen Produktionsschritte visuell so zusammen, dass am Ende nicht mehr klar ist, welcher Schritt zuerst kam; es lässt sich keine zeitliche Abfolge ablesen. Bei dir, Zora, sowieso nicht, da gibt es nur das fertige Bild. In der V8 wird es ja aber so sein, da ihr jeden Schritt verhandelt und das eine auf das andere reagiert – denkt ihr, dass man diese Abfolge im Endresultat sehen kann?*

ZK: Das sollte man eigentlich nicht, darum geht es auch nicht. Ähnlich wie bei der Edition wird man auch auf der Wand Überlagerungen sehen, aber am Ende sollen alle Bildteile wie selbstverständlich nebeneinanderstehen.

MF: Ja, das ist auch das, was ich eben in Bezug auf die Haltung sagte. Man muss sich frei davon machen, das Ergebnis vorher schon kennen zu wollen.

SL: *Habt ihr vorher schon mal in einer Zweierkonstellation zusammengearbeitet und etwas gemeinsam entwickelt? Oder ist diese Zusammenarbeit die erste ihrer Art?*

ZK: Ich habe mal zusammen mit einem Malerkollegen aus Australien Bilder gemalt. In dieser Zusammenarbeit habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Konsequenz, die jeder in seiner Arbeit hat, irgendwo auf dem Weg verloren ging. Deswegen ist es schon auch ein Risiko, das Marcel und ich da eingehen.

MF: Ich hatte Kooperationen während der Akademiezeit, aber nicht in dem Maße, wie Zora und ich nun an das Projekt herangehen. Ich spüre deine Nervosität, Zora, und mir geht es im Grunde ja genauso. Genau hierin liegt die Spannung, das finde ich gut.

SL: *Die Ungewissheit birgt ja auch ein großes Potential.*

MF: Ich finde es auch grundsätzlich als Herangehensweise an Kunst eine wichtige Haltung.

SL: *Aus seinen gewohnten Mustern ausubrechen?*

ZK: Ja, das ist für mich auch total wichtig als Haltung.

MF: Wenn man vorher schon genau weiß, was man tut, dann entsteht nichts Neues. Man setzt nur um, was man ohnehin schon wusste. Wo ist dann der Erfahrungsgewinn?

ZK: Das sehe ich ähnlich und das ist doch am Ende vielleicht auch der Kern unserer Zusammenarbeit bei V8.

*Zora Kreuzer* (geb. 1986 in Bonn, lebt und arbeitet in Berlin) studierte Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe als Meisterschülerin von Leni Hoffmann (bis 2012) sowie an der École Supérieure des Arts Décoratifs de Strasbourg und der Contemporary Art School in Tianjin, China.

Ausstellungen u.a. im E-Werk Freiburg, im Pieterskerkhof - Museum de Lakenhal, Leiden, im Kunstverein Lüneburg, auf der Fremantle Biennale, bei 5 Walls Projects, Melbourne, im Palais Thurn und Taxis, Bregenz, im Pförtnerhaus, Freiburg, im Perth Institute for Contemporary Arts, im PS Artspace, Fremantle und im Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt. 2014 erhielt Zora Kreuzer das Stipendium der Christoph Merian Stiftung in Fremantle, Australien, 2016 war sie artist-in-residence im PICA – Perth Institute of Contemporary Arts und 2017 im Fremantle Arts Centre, Australien. 2017 erhielt sie den Van Look Preis, Freiburg.

*Marcel Frey* (geb. 1980 in Mönchengladbach, lebt und arbeitet in Berlin) studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe und war 2008 Meisterschüler von Silvia Bächli.

Einzelausstellungen u.a. in der Städtischen Galerie Karlsruhe, der Kunststiftung Baden-Württemberg, Stuttgart, bei Bruch & Dallas, Köln, im Centre Culturel Franco-Allemand, Karlsruhe.

Gruppenausstellungen u.a. im Kunstverein Freiburg, Museum Biedermann, Donaueschingen, Kunsthaus Baselland, in der Simultanhalle, Köln und der Kunsthalle Exnergasse, Wien. Marcel Frey erhielt u.a. 2010 das Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg, 2013 das Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung und 2014 das des Landes Baden-Württemberg für die Cité International des Arts, Paris. Seit 2012 wird Frey von der Galerie Thomas Fischer in Berlin vertreten.

*Stefanie Löser* (geb. 1987 in Quedlinburg, lebt und arbeitet in Berlin) studierte KulturGestaltung an der Fachhochschule für Gestaltung in Schwäbisch Hall und Curatorial Studies mit der Vertiefung „Ausstellen & Vermitteln“ an der Zürcher Hochschule der Künste, Zürich. In ihrer Masterthesis „Artists, be nice to your Curator“ befasste sie sich mit dem Verhältnis zwischen Künstler\*innen und Kurator\*innen. Sie realisierte freie kuratorische Projekte u.a. in Schwäbisch Hall und Zürich. Seit 2012 arbeitet Stefanie Löser im Atelier von Karin Sander mit den Schwerpunkten Projektkoordination und Katalog- und Werkproduktion.

*in conversation with* ist ein neues Ausstellungsformat, das sich zum Ziel nimmt, Menschen miteinander ins Gespräch und anschließend in Zusammenarbeit zu bringen. Künstler\*innen werden eingeladen, mit Kurator\*innen, Schriftsteller\*innen, anderen Künstler\*innen, Kunsthistoriker\*innen, Journalist\*innen oder Wissenschaftler\*innen in den Dialog zu treten und daraus eine Ausstellung zu entwickeln.

Die Gespräche werden verschriftlicht und dienen ausstellungsbegleitend als Textmaterial. Sie ermöglichen den Besucher\*innen, ein tiefergehendes Verständnis für die Arbeitsweise der Kunstschaffenden und deren Kunstwerke zu entwickeln. *in conversation with* basiert auf der Grundannahme, dass Künstler\*innen selbst am besten Auskunft über ihre Werke, ihre Arbeitsweise, ihre Ideen und Inspirationen geben können. Man muss sie nur danach fragen. *in conversation with* wurde Anfang 2018 von Katharina Wendler in Berlin initiiert und ist in verschiedenen (Projekt-)Räumen zu Gast.

## Ausstellung

Marcel Frey / Zora Kreuzer

SUPERIMPOSE

7.-10. Juli 2018

Eröffnung: Freitag, 6. Juli, 19 Uhr

V8 Plattform für neue Kunst, Viktoriastrasse 8, 76133 Karlsruhe